

KIMBERLY DERTING



Ruf der  
verlorenen  
Seelen

Psychothriller

COPPENRATH

Schließlich zog er die Augenbrauen hoch, ganz der misstrauische Polizeibeamte. »Deine Eltern haben mich gebeten, auf dem Heimweg vorbeizukommen und nach euch zu sehen. Sie werden erst spät zurück sein. Kann ich euch beide hier lassen ... allein?«

»Klar können Sie ...«, setzte Jay an.

»Wohl eher nicht ...«, sagte Violet gleichzeitig. Da sah sie Jays entsetztes Gesicht und lachte. »Ganz locker, Onkel Stephen, alles okay bei uns. Wir haben doch nur Hausaufgaben gemacht.«

Ihr Onkel schaute auf die Bücher, die verstreut auf dem Couchtisch lagen. Kein einziges war aufgeschlagen. Skeptisch schaute er Violet an. Er sagte jedoch kein Wort.

»Wir haben uns vielleicht ein bisschen ablenken lassen«, meinte sie und Jay trat nervös von einem Bein aufs andere.

Nachdem ihr Onkel noch einige Warnungen losgeworden war und Violet versprochen hatte,

die Tür hinter ihm abzuschließen, ließ er die beiden wieder allein.

Jay schaute Violet wütend an, als sie ihm einen unschuldigen Blick zuwarf. »Warum tust du mir das an?«

»Wieso kümmert es dich, was er denkt?« Violet wollte, dass Jay seine Heldenverehrung für ihren Onkel endlich zugab, aber er war zu stur. Oder vielleicht merkte er es selbst gar nicht.

»Na, hör mal«, sagte er und machte einen drohenden Schritt auf sie zu. Die Wirkung wurde von dem scherzhaften Funkeln in seinen Augen zunichtegemacht. »Er ist dein Onkel und Chef der Polizei. Warum schlafende Hunde wecken?«

Violet wich einen Schritt zurück, und sofort kam Jay wieder einen Schritt näher. Er jagte sie um den Couchtisch, Violet kicherte. Aber sie konnte ihm nicht entkommen. Er war schneller als sie, und bevor sie ihm entweichen konnte,

hielt er sie in seinen Armen gefangen. Nicht, dass sie ernsthaft entwischen wollte.

Er zog sie wieder aufs Sofa und zusammen plumpsten sie in die Kissen. Diesmal hielt er sie unter sich fest.

»Hör auf!«, kreischte sie, aber eigentlich meinte sie es gar nicht ernst. Sie wünschte sich seine Nähe mehr als alles andere auf der Welt.

»Ich weiß nicht ...«, sagte er langsam. »Ich finde, du hast eine Strafe verdient.« Sie spürte seinen Atem sanft an ihrer Wange, und anstatt sich loszureißen, schmiegte sie sich eng an ihn. »Vielleicht sollten wir noch ein paar Hausaufgaben machen. «

*Hausaufgaben* war immer ihr Codewort für Rumknutschen gewesen, bis sie merkten, dass sie damit niemandem etwas vormachen konnten.

Aber Jay hielt Wort und legte seine Lippen auf ihre. Sofort vergaß Violet, dass sie ja eigentlich so tat, als wollte sie sich befreien.

Sie gab jeden Widerstand auf. Sie schlang die Arme um seinen Nacken und jetzt zog sie ihn näher zu sich heran.

Jay knurrte tief: »Na gut, dann also Hausaufgaben.«

Eng aneinandergedrückt lagen sie auf dem Sofa. Sie konnte die Hände nicht still halten, ungeduldig erkundete sie seinen Körper. Sie erschauerte, als er die Finger unter ihr T-Shirt gleiten ließ und über ihre nackte Haut strich. Er streichelte ihren Bauch, dann wanderte seine Hand höher, sie spürte sie rau auf ihrer weichen Haut. Sein Daumen fuhr über ihre Brust und ihr Herz setzte einen Schlag aus.

Doch wie schon so oft hörte er abrupt auf und zog sich zurück. Es waren nur wenige Zentimeter, doch diese Zentimeter kamen Violet vor wie Meilen und sie spürte die altbekannte Enttäuschung.

Er sagte kein Wort, das war auch nicht nötig. Violet wusste, was in ihm vorging. Sie

waren zu weit gegangen. Mal wieder. Doch Violet war frustriert, und es wurde immer schwerer, die Enttäuschung zu ignorieren. Sie wusste, dass sie dieses unbefriedigende Spiel nicht ewig durchhalten konnten.

»Dann fährst du also morgen nach Seattle?«  
Mit der Frage wollte er die Kluft zwischen ihnen überbrücken, aber seine Stimme war wacklig und Violet war froh, dass das Ganze auch ihn nicht kaltließ.

Sie konnte nicht so schnell umschalten, am liebsten hätte sie ihm das Hemd vom Leib gerissen und seine Jeans aufgeknöpft.

Aber sie hatten schon häufiger über dieses Thema gesprochen. Und jedes Mal waren sie zu dem Schluss gekommen, dass sie sich ganz sicher sein müssten. Hundertprozentig. Denn wenn sie diese Grenze einmal überschritten hatten ...

Jay und sie waren von der ersten Klasse an beste Freunde gewesen und bis zum